



Erste Worte zum Roman "Trieb-Spiel"

Kunst sollte keine Grenzen haben, schon gar nicht die Augen vor der Brutalität der Realität verschließen. Wer da die Vorhänge zuzieht, hat meiner Meinung nach schon verloren. Der Leser ist außerdem immer frei und kann das Buch wieder zuklappen. Mit meinem Werk sollen sich die identifizieren können, die diese Seiten der Welt kennen, neben dem aufklärerischen Aspekt. Wenn sich nur eine Person durch meine Zeilen nicht mehr alleine mit dem von mir gezeichnetem Leid fühlt, habe ich gewonnen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).